Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 5. Mittwoch, den 7. Januar. **1885.**

Der dritte Kriegs-Minister.

Aus Paris kommt soeben die Nachricht, daß der bisherige französische Kriegs-Minister General Campenon von seinem Posten zurückgetreten und durch den Divisions-General Lewal ersetzt worden ist. Der officielle Bericht sagt, Krankheitsrücksichten hätten die Demission zur Folge gehabt. Diese Art von Minister-Krankheit ist aber zu bekannt, als daß ein Mensch wirklich daran glauben könnte. General Campenon hat den Ansichten des Minister-Präsidenten Ferry nicht huldigen wollen und deshalb hat er eben zurücktreten müssen. Sein Nachfolger Lewal ist nunmehr bereits der dritte Kriegs-Minister im Ministerium Ferry, eine Erscheinung, welche immerhin interessant ist, da ja gerade die Armee das Steckenpferd der französischen Republikaner ist, für welches in jedem Jahre enorme Summen ausgegeben werden.

Dieser häufige Wechsel im Kriegs-Ministerium ist bezeichnend für die ganze Lage in Frankreich. Es ist erklärlich, daß ehrgeizige und tapfere Officiere nicht gerade gern den Kopf unter eine Regierung beugen, die hauptsächlich aus Civil-Personen besteht und in welcher der einzige Vertreter der Armee ebenfalls nur ein hoher Officier, aber keine besondere Autorität, ist. Der Kriegs-Minister hat auf seine Minister-Collegen aus dem Civilstande Rücksicht zu nehmen und kann jedenfalls ohne deren Zustimmung nichts thuen. Dieses Verhältniß ist nicht gerade geeignet, eine Armee von vornherein für republikanische Ideen zu erwärmen, sie wird in den weitaus meisten Fällen stets der Monarchie den Vorzug geben. Das wissen und wußten natürlich auch die republikanischen Staatsmänner in Paris ganz genau und sie behandelten deshalb die Armee und ihre Vertreter als Schooßkinder, so lange eben die Republik noch nicht auf ganz festen Füßen stand. Die Fürsorge für das Heer dauert jetzt, wo die Staatsform consolidirt ist, zwar immer noch fort, aber das Verhalten des leitenden Minister-Präsidenten gegen den Vertreter des Militärs ist doch ein ganz anderes geworden. Hatte der Kriegs-Minister früher noch einigermaßen eine selbstständige Stellung, so hat das jetzt aufgehört! Herr Ferry weiß, daß er das Heft sicher in der Hand hat, und er verlangt daher auch vom Kriegs-Minister Gehorsam gegenüber seinem Regiment.

Da war Kriegs-Minister Nr. 1, General Thibaudin, jener Officier, der 1870 trotz seines Ehrenwortes aus Deutschland durchgebrannt war. Der General trug dazu bei, die Prinzen von Orleans aus den activen Officierstellen zu entfernen. Das entsprach ganz Ferry's Plan. Nicht genug damit, nahm Thibaudin aber eine sehr selbst bewußte politische Haltung an, in folge deren es zu Zerwürfnissen zwischen ihm und dem Minister-Präsidenten kam. Er weigerte sich, zurückzutreten; aller Widerstand war jedoch vergebens, General Thibaudin wurde gewaltsam aus der Regierung hinausgedrängt. Sein Nachfolger war Campenon. Lange Zeit ging Alles gut, als aber jetzt Ferry größere Truppen-Massen für Tonkin verlangte, weigerte sich der General, hierzu die Hand zu bieten, weil durch die Entsendung eines so bedeutenden Contingents sein Mobilisirungs-Plan in Frankreich zerstört werde. Indessen Ferry behielt die Oberhand und Campenon, sonst ein guter Gambettist, fiel. Das Journal „Paris" hält es sogar schon für wahrscheinlich, daß auch der Unterstaatssecretär im Kriegsministerium, Périer, um seine Entlassung bitten werde. Mehrere Journale sprechen die Ansicht aus, daß der Rücktritt Campenons die unverweilte Absendung neuer Verstärkungen nach Tonkin, sowie die Räumung von Kelung behufs Concentrirung aller Anstrengungen auf den Kriegsschauplatz in Tonkin und das Aufgeben des Rekrutirungs-Gesetzes zur Folge haben werde. Eine Depesche meldet auch bereits, daß 6000 Mann weitere Verstärkungen aus Frankreich nach Tonkin gehen.

Zur Entschuldigung des schroffen Vorgehens des Minister-Präsidenten kann diesmal die Nothwendigkeit, dem Kriege mit China ein Ende zu machen, dienen. Allgemeine Neuwahlen stehen für ganz Frankreich binnen Kurzem bevor, und wäre dann der ostasiatische Spectakel noch nicht beendigt, so könnte das für die Regierung doch seine sehr unliebsamen Folgen haben. Militärische Bedenken müssen eben vor großen politischen den Platz räumen. Deshalb bleibt aber doch die kurz angebundene Weise bemerkenswerth, mit welcher der Premier-Minister seinen militärischen Collegen an die Luft setzt. Auch eine republikanische Regierung erklärt also unbedingten Gehorsam für nothwendig, und wer sich nicht biegt, bricht. Sehr interessant ist auch die hier abermals hervortretende Thatsache, daß die französische Armee auf dem Papier etwas Wunderschönes ist, daß es aber, sobald practische Forderungen hervortreten, in mancher Beziehung höchst trübselig aussieht. Es ist ein Glück für die Republik, daß sie keinen General von Bonaparte's Talent und Ehrgeiz besitzt, die Dinge würden anders stehen. Jetzt gelingt es den Republikanern immer mehr, der Armee, dem ungestümen Roß, die Candarre anzulegen und sie zu ihrem Organ zu machen.

Der neue Kriegs-Minister General Lewal hat den Ruf eines „gelehrten Militärs", eines „Theoretikers". Man hofft namentlich Gutes von seiner parlamentarischen und organisatorischen Thätigkeit.

Tagesschau.

Thorn, den 5. Januar 1885.

Die **Einberufung des preußischen Landtages auf den 15. Januar** wurde gestern im „Reichs- und Staats-Anzeiger in folgender Königlichen Verordnung vom 3. Januar 1885 publicirt:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. verordnen in Gemäßheit des Artikels 51 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums was folgt:

Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 15. Januar d. J. in Unsere Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen

Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 3. Januar 1885.

(L. S.) Wilhelm

von Bismarck. von Puttkamer Maybach. Lucius. Friedberg. von Bötticher. von Scholz. Bronsart von Schellendorf.

Der **Bundesrath** wird voraussichtlich in dieser Woche noch keine Sitzung abhalten. Es fehlt dazu vorläufig noch an Material.

In Berlin herrscht fortdauernd die Annahme vor, daß auf dem Gebiete der **Colonialpolitik** noch weitere Schritte der Regierung in Aussicht ständen. Angeblich würden solche schon demnächst bekannt werden.

Die **Afrika-Conferenz** hat am Montag Nachmittag 2 Uhr ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

Dem **Reichstage,** der am Donnerstag seine Arbeiten wieder aufnimmt, ist die Vorlage über Ausdehnung der Unfallversicherung auf die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter zugegangen. Angeblich soll auch dem Reichstage die von der Halbseiden-Industrie gewünschte Garn-Rückzoll-Vergütungsvorlage unterbreitet werden und den Hamb. Nachrichten" wird aus Berlin gemeldet, daß die Regierung die Holzzoll-Vorlage im Reichstage wieder einbringen werde.

Dem Reichstage gehen zu den bereits vorhandenen täglich neue **Petitionen um Schutzzölle für landwirthschaftliche Producte,** namentlich um Erhöhung der Getreidezölle zu, und es steht zu erwarten, daß sich die Petitions-Commission bald damit beschäftigt. Anträge auf Wollzölle sowie auf Beseitigung der Goldwährung liegen übrigens dem Reichstage bis jetzt noch nicht vor; in letzterer Beziehung soll sogar die „freie wirthschaftliche Vereinigung" wenig Hoffnung haben, ihre Ideale zu erreichen.

Die **Commission für Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches** hat ihre regelmäßigen Sitzungen wieder aufgenommen. Dieselben finden jeden Montag, Mittwoch und Freitag statt. Betreffs der Arbeiten der Commission wird bekannt, daß dieselbe den Allgemeinen Theil und das „Obligationen-Recht" in der Hauptsache fertig gestellt hat.

Die weiße Maske.

8.) Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

So verlebte Oskar wieder ein Paar Jahre in Paris, bis eines Tages der ehrenvolle Ruf an ihn erging, als Prokurist und Geschäftsführer in das Haus seines Oheims einzutreten. Die Bedingungen waren glänzend und die mit der Stelle verbundenen Ansichten verlockend. Trotzdem schwankte Oskar und konnte zu keinem Entschlusse kommen. Sein Vater schrieb und drängte ihn, dem Rufe zu folgen und durch Annahne dieses Vertrauenspostens den Grundstein seines künftigen Glückes zu legen. Er ließ sich bestimmen und siedelte alsbald von den Ufern der Seine nach der schönen blauen Donau über. Seine Tüchtigkeit und Energie erwarben ihm nach kurzer Zeit schon das vollste Vertrauen des Onkels, welcher froh war, die Last des Dirigirens auf jüngere Schultern laden zu können. Es war dem alten Herrn nicht zu verdenken, wenn er eine so kräftige Stütze durch feste Bande an sein Haus zu ketten suchte, für dessen Gedeihen er die Arbeitskraft eines ganzen Lebens eingesetzt hatte.

Bei Oskar und Emilie schienen indessen die praktischen Pläne des Kaufherrn wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Der Erstere wäre zwar Anfangs einer so vortheilhaften Verbindung nicht abgeneigt gewesen; denn er überlegte, wenn doch einmal geheirathet werden müsse, dann sei Emilie eben so gut, wie eine Andere, ja, er gestand sich zu, daß sie Manches vor Anderen voraus habe. Sie war hübsch, reich und, was ihm besonders gefiel, sie war noch ein halbes Kind, das er ganz nach seinem Wunsch und Willen erziehen und nach seinem Geschmack heranbilden konnte. Er beging nur den großen Fehler, mit dem Erziehen und Heranbilden früher zu beginnen, als er das Recht dazu hatte.

Die alte Gouvernante, welche bei seinem Eintritte in's Haus schon eine spätere Würde prophetisch voraussah, glaubte ihre eigenen Interessen zu fordern, indem sie dem zukünftigen Herrn und Gatten Emilien's energisch zur Seite stand. Das arme, kleine Ding hatte zwei Hofmeister an der Seite und konnte keinem von Beiden etwas recht thun. Da sollte Oskar die Entdeckung machen, wie sehr er sich in dieser Kinderseele getäuscht hatte. Emilie nahm plötzlich ihm gegenüber ein gerade feindselige Haltung an und setzte dem alten Fräulein Billig einen Widerstand entgegen, dem diese zuletzt weichen mußte. Sie räumte ihren Platz Miß Mac Donar, welche durch ein befreundetes Hamburger Haus auf's Beste empfohlen war. Mit Isabellens Erscheinen begann für Emilie ein neues Leben. Sie schloß sich mit dem rückhaltslosen Vertrauen der ersten Jugend an die neu Angekommene an und weihte derselben bald eine schwärmerische Verehrung. Isabella zollte ihr Dank dafür und vergalt Emiliens Zärtlichkeit durch unermüdlichen Eifer und treue Hingebung an die ihr obliegenden Pflichten.

Dem scharfen Beobachter entging es nicht, daß sich Emilie unter Isabellens Leitung auf's Vortheilhafteste entwickelte. Ihre Fehler blieben allerdings dieselben; doch die schönen Vorzüge ihres Geistes, die edleren Eigenschaften ihres Charakters, welche früher unterdrückt und verdunkelt wurden, traten mehr in den Vordergrund und berechtigten zu der Hoffnung, es könnte aus dem eigensinnigen, verkehrt erzogenen Kinde mit der Zeit eine originelle liebenswürdige Dame werden Zum ersten Mal in seinem Leben stand Oskar einem weiblichen Wesen gegenüber, das ihm geistig ebenbürtig erschien. Was er bisher für unmöglich gehalten das geschah. Isabella flößte ihm Hochachtung ein. Er interessirte sich für ihr Thun und Treiben, war aber stets ängstlich bedacht, dies Interesse geheim zu halten. Sie war so anders wie die große Mehrheit. Alles Kleinliche war ihrer Natur fremd. Sie war gründlich gebildet, fast gelehrt; doch weit entfernt, mit ihren Kenntnissen zu prunken, verhielt sie sich anspruchslos und bescheiden und mischte sich nur dann in die Unterhaltung ein, wenn sie direct dazu aufgefordert wurde. Gewöhnlich lag ein ernster, trauriger Ausdruck wie ein trüber Schleier über dem hübschen dunklen Gesicht. Doch hatte sie Oskar auch schon kindlich heiter gesehen; ihr silberhelles Lachen klang noch in seinem Herzen nach.

Als er sich anschickte, das kleine trauliche Zimmer zu verlassen, in dem er soeben die erste Unterhaltung unter vier Augen mit ihr gehabt, schweifte sein Blick noch einmal umher in der Hoffnung, einen Gegenstand zu entdecken, den er sich zum Angedenken an diese Stunde aneignen könne. Neben dem Fenster stand ein zierliches Arbeitstischchen und auf diesem lag eine angefangene Weißstickerei, ein Batisttaschentuch, in dessen einer Ecke der Name „Isabella", umgeben von einem Vergißmeinnichtzweige, eingezeichnet war. Er faßte das Tuch mit beiden Händen und einer unwillkürlichen Regung nachgebend, drückte er es an seine Lippen; doch ebenso schnell schämte er sich wieder dieser Schwäche, legte es hastig an seine vorige Stelle zurück und verließ das Clavierzimmer eiligen Schrittes und gesenkten Hauptes, in ernsterer Stimmung, als er dasselbe betreten hatte.

Als der alte Herr Leobrecht am darauf folgenden Tage vom Spaziergang nach Hause kam, eilte sein Hausarzt mit bestürzter Miene auf ihn zu „Das sind schöne Geschichten, Herr Leobrecht!" rief er ihm entgegen, „Ihren Neffen Oskar hätte ich für gescheidter gehalten." Der Kaufherr blieb erbleichend stehen und stützte sich mit beiden Händen auf seinen Spazierstock. „Was ist geschehen?" rief er aus, „um Gottes Willen, Doktor! was ist denn hier vorgefallen? — Ich weiß von nichts; — heraus damit? Spannen Sie mich nicht weiter auf die Folter."

Der Arzt erwiderte mit bedenklicher Miene: „Ihr Neffe hat sich mit einem jungen Offizier duellirt und hat eins abgekriegt. Einen scharfen Hieb über den Kopf, das linke Auge ist in Gefahr, bewußtlos liegt er oben, — wird auch sobald nicht zur Besinnung kommen. — Ich habe ihn genäht und verbunden, — will eine Barmherzige zur Pflege herschicken; denn die beiden Dämchen sind durchaus unfähig zur Krankenpflege; sie können weiter nichts als schluchzen und lamentiren, damit ist nicht gedient." „Thun Sie Alles, Alles, was in Ihren Kräften steht, bester Doctor! — Es koste, was es wolle. Ich liebe den Oskar wie einen Sohn, ihn zu verlieren, wäre der schwerste Schlag, der mich treffen könnte. — Ein Duell! — Er — der Kluge, der Nüchterne! — Räthselhaft! — Haben Sie eine Ahnung! Doktor! Wer trägt die Schuld? — "

Der Doktor lächelte pfiffig und suchte sich mit einer ausweichenden Antwort aus der Klemme zu ziehen. „In Paris war einst ein hoher Polizeibeamter", sagte er, „welcher bei jedem Verbrechen, das ihm gemeldet wurde, stets die drei Worte sprach „Suchet die Frau". Er ging nämlich von der Ansicht aus, die Frauen seien an allem Unheil schuld. In den meisten Fällen hatte sich seine Idee als richtig bewährt und ich möchte bei dem gegenwärtigen Falle auch vorschlagen: „Suchen Sie die Dame!" Mit diesen Worten empfahl sich der Jünger Aeskulaps und überließ es dem alten Herrn, über das Gehörte nachzudenken.

Frau Wittwe Kunigunde Döberlein, geb. Dünnbier, saß auf der Ofenbank und las im Kalender für Zeit und Ewigkeit,

Eine **Bekanntmachung des Reichskanzlers** erklärt die Cholera in den französischen und italienischen Hafenplätzen für erloschen und hebt die deutscherseits angeordneten Verfügungen auf.

Herr F. A. E. Lüderitz aus Bremen ist zu den Conferenzen in Sachen der **Erwerbungen der Lucia-Bai** in Berlin eingetroffen. Auch der Afrikareisende Einwaldt ist nach Deutschland zurückgekehrt. An der Rechtmäßigkeit der Erwerbung ist kein Zweifel.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das **Mandat der Mitglieder des Volkswirthschaftsrathes** Ende d. J. erlischt. Es müßten also im Laufe dieses Jahres Neuwahlen (für fernere 5 Jahre) stattfinden.

Am Montag, dem **Todestage Ed. Laskers,** fand an seiner Ruhestätte in Berlin eine Gedächtnißfeier statt. Von Abgeordneten waren zugegen von Forckenbeck, Mommsen, Rickert, Bamberger, Baumbach, Goldschmidt, Hermes, Löwe, Dr Horwitz 2c. Das Denkmal, welches enthüllt wurde, ist ein das Grab vollständig bedeckender niedriger Sarkophag aus schwarzem Granit. Nach einer Gedächtnißrede des Rabbiners Dr. Frankl legten Abg. Rickert im Namen der freisinnigen Partei, Abg. Baumbach in Namen des 2. meiningenschen Wahlkreises, dessen Vertreter Lasker lange Zeit gewesen, und Abg. Goldschmidt im Namen des Berliner Handwerkervereins Kränze auf das Grab nieder.

Nach einer erst jetzt eingelaufenen sicheren Nachricht aus Mecklenburg hat sich am 2. Januar Abends der **Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Maltzahn-Markshagen** (cons.), vierter Mecklenburger Wahlkreis, erschossen wegen der Calamität der Dahmer Zuckerfabrik, an welcher er mit dem Oberstlieutenant v. Tiele-Winkler hauptsächlich betheiligt gewesen war.

Der zum **General-Auditeur der Armee** beförderte Wirkl. Geh. Ober-Justizrath Ittenbach, bisher vortragender Rath im Reichs-Justiz-Amt, war, bevor er in die letzte Stellung kam, Ober-Prokurator beim Landgericht in Metz. Er ist ein rheinländiger Jurist. Aus seiner früheren Carrière erwähnen wir, daß er 1855 Referendar, 1858 Assessor in Coblenz, 1866 Staats-Prokurator bei dem Landgericht in Elberfeld, und 1868 Staatsanwalt in Frankfurt a. M. wurde. Den Feldzug 1870/71 machte er als Premierlieutenant und Hauptmann der Landwehrartillerie mit und wurde mit dem Eisernen Kreuz decorirt.

Der **hundertjährige Geburtstag Jacob Grimm's** ist besonders festlich in Berlin, der Stadt seines langjährigen Schaffens, und in Hanau, seiner Vaterstadt begangen. Dem Festact in der Berliner Universität, bei welchem Professor Scherer das Gedächtniß des großen Mannes feierte, wohnte auch der Kronprinz bei. In Hanau fand Sonntag Nachmittag im festlich geschmückten Schauspielhause eine besondere Vorstellung statt. Professor Bartsch hielt die Festrede, welche das schriftstellerische, patriotische und politische Wirken der Gebrüder Grimm pries. Dann folgte das von W. Jordan verfaßte Festspiel und später ein Bankett. In der Centralhalle wurde von den Hanauer Turnern und den Gesangvereinen ein Concert gegeben Die Grabstätten beider Brüder in Berlin waren festlich geschmückt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, **der Berliner Correspondent des römischen Journal „Diritto"** Cirmeni, sei wegen der von ihm anerkannten Artikel aus Berlin ausgewiesen. Dieselben seien keineswegs harmlos, sondern strotzten von Gift und Galle gegen Deutschland. Herr Cirmeni habe damit die deutsche Gastfreundschaft in gröbster Weise mißbraucht.

Dem Abg. Dr. Bamberger ist folgendes Telegramm zugegangen: „Die zu Alzey versammelten **Vertrauens-Männer der deutschen freisinnigen Partei** des Wahlkreises Alzey-Bingen erklären den ungerechtfertigten Angriffen gegenüber, welchen die Abgeordneten der deutschfreisinnigen Partei wegen ihrer Abstimmung vom 15. December ausgesetzt sind, daß sie denselben nach wie vor ihr volles Vertrauen bewahren und sprechen die Erwartung aus, daß dieselben fortfahren werden, die Rechte des Volkes und des Parlamentes in ruhiger und sachlicher Weise zu wahren." Eine ähnliche Adresse erhielt Abg. Baumgart (Holzminden.)

Die Elsaß-Lothringer in Paris hatten den Abgeordneten des Reichslandes anläßlich der Reichstagswahl eine Glückwunsch-Adresse übersandt, auf welche der **Abg. Dolfus-Mühlhausen** geantwortet hat. Der Inhalt dieser von einem deutschfeindlichen Pariser Blatt veröffentlichten Antwort ist aber derart, daß man eine Fälschung wohl annehmen muß! Es heißt nämlich da u. A.: „Ich selbst beabsichtige nicht, mich in diesem Winter nach Berlin zu begeben, aber ich beeile mich, Ihre Glückwünsche meinen theuren Collegen mitzutheilen, welche besser als ich unsere gute Sache vertheidigen und gegen diese Annexion sprechen können, die uns immer mehr in Verzweiflung bringt und unglücklich macht. Aber, so hoffen wir, man wird schließlich zur Erkenntniß gelangen, daß man aus uns keine Deutschen machen kann, und daß es daher vortheilhafter sein wird, auf diese verfluchte Annection zu verzichten, welche Deutschland schwer Geld kostet, ohne zu seiner Wohlfahrt beizutragen." Es ist kaum glaublich, daß Herr Dolfus das geschrieben haben sollte.

Eine **schnurrige Nachricht** kommt über Wien. Die „Wiener Allg. Ztg." meldet von angeblich besonderer Seite aus Gatschina: der Zar beabsichtige den Titel „Kaiser von Central-Asien" anzunehmen und sich feierlich in Samarkand krönen zu lassen." Die Annahme des Titels eines Kaisers von Central-Asien klingt weniger unwahrscheinlich, als die Geschichte der Krönung in Samarkand. Sie wäre ein Gegenstück zu der „Kaiserin von Indien", mit welchem Titel die Königin Victoria sich schmückte.

In **Paris** fand am Sonntag am Grabe des Anarchisten Blanqui eine Kundgebung von Parteigenossen statt. Es wurden verrückte Reden gehalten, doch kam nichts weiter von Belang vor. — Nach Gambetta's Sterbehaus fand eine Wallfahrt von Anhängern des todten Dictators statt. Paul Bert sprach von der „Vervollständigung des Vaterlandes", die wieder angestrebt werden müsse, und noch größeren Unsinn schwatzte der Deutschenfresser Deroulède. Lassen wir die Leute!

Die **italienische Regierung** läßt erklären, die von ihr nach Inner-Afrika zu entsendende Expedition sollte keine Landerwerbungen für Italien, sondern einfach eine Handelsinspection vornehmen.

Der **Papst** hat für die vom Erdbeben in Spanien Betroffenen 40000 Frk. gespendet.

Das **englische Canal-Geschwader** hat von der Admiralität Befehl erhalten, sich zum sofortigen Auslaufen bereit zu halten. Ueber die eventuelle Bestimmung des Geschwaders ist nichts Sicheres bekannt. Die „Daily-News" schreibt, der Befehl an das Canalgeschwader, sich zum Auslaufen fertig zu halten, sei nichts Außergewöhnliches, er setze nur der Urlaubs-Ertheilung an die Officiere und Mannschaften ein Ziel. Das Geschwader werde sich nach der Arosa-Bai, sodann nach Vigo, Madeira und Gibraltar begeben.

Eine **officielle Depesche aus Hanoi** vom 4. d. M meldet: General Negrier schlug gestern eine ca 6000 Mann starke chinesische Truppenabtheilung eine Tagereise östlich von Chu vollständig. Details fehlen noch. Die Truppentransportschiffe „Chandernagor" und „Cheribon" sind heute früh mit Truppen in Haiphong eingetroffen.

Zum **Oberbefehlshaber in Ostasien** ist General Courey ernannt; in Tonkin commandirt unter Courey General Brière de l' Isle.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus Westpreußen,** 5. Jan. Aus der vom Cultus-Ministerium veröffentlichten Statistik über das Taubstummen-Bildungswesen geht hervor, daß die nordöstlichen Provinzen die meisten Taubstummen haben. Es kommen nämlich auf 10000 Einwohner in Ost- und Westpreußen 18, in Posen 15. in Pommern 12 Taubstumme, während z. B. auf Berlin nur 6 entfallen.

— **Kulm,** 3. Jan. Das neue Jahr hat für unsere Stadt mit Wünschen allerlei Art angefangen, Wünsche, welche das vergangene Jahr wohl angeregt, aber nicht zur Ausführung gebracht hat. Vor Allem ist es der fernere Verbleib der hiesigen Cadetten-Anstalt, welcher bei der großen Bedeutung dieses Instituts auch für alle unsere Geschäftsleute natürlicherweise die Gemüther sehr bewegt. Es wird gehofft, daß die Immediat-Eingabe, welche dieserhalb die städtischen Behörden beschlossen haben, bei der allbekannten Huld und Gnade Sr. Majestät des Kaisers den besten Erfolg haben werde und die besagte Anstalt doch schließlich noch hier verbleibt. — Desgleichen ist in dem vergangenen Jahre der Bau einer Reichskaserne für das hier garnisonirende Jäger-Bataillon sehr eingehend angeregt, aber das Project leider im Reichstage selbst zurückgezogen worden, und die Bürgerschaft muß hier nach wie vor neben den hohen Communalsteuern noch extra die Servislast nach den Miethserträgen ihrer Wohnungen leisten. — Endlich hat auch die Stadt noch einen unbefriedigten Wunsch wegen Fortsetzung der Eisenbahn-Linie von Kulm nach Fordon-Bromberg mit in das neue Jahr herübergenommen. Dieser Wunsch wird gar sehr auf der Tagesordnung des neuen Jahres stehen bleiben, denn seine Befriedigung ist von der höchsten Bedeutung für das gesammte Kulmer Land. — Der am Schlusse des vorigen Jahres sistirte und doch sehr nothwendige Rathhausbau ist noch immer nicht aufgenommen worden; es sollen zunächst vorbereitende Kosten-Anschläge gefertigt werden, um hieraus zu ersehen, in welchem Umfange die vorhandenen Geldmittel der Stadt langen werden. — Der bisherige Kämmerer Fischbach ist mit einem Jahresgehalt von 3000 Mark auf fernere zwölf Jahre ab 1. Juli d. J. einstimmig wiedergewählt worden. („Ostd. Pr.")

— **Pr Stargard,** 4. Jan. Die Mutter der Frau Rittergutsbesitzer und Lieutenant P, früher in Mirotken bei Skurz wohnhaft, welch Letztere in Danzig unter eigenthümlichen Umständen in Männerkleidung ergriffen und dem Strafrichter übergeben worden ist, hat die mit dieser traurigen Skandal-Affaire verbundenen schwerzlichen Aufregungen nicht ertragen können und ist am Herzschlag verschieden („N. W. M.")

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 4. Jan. Dem Gendarm Pellenat aus Braunswalde ist es dieser Tage gelungen, in dem unmittelbar am Saume der kgl. Forst gelegenen Orte Rosenkranz in einer Kathe eine vollständige Diebeshöhle zu entdecken. Die Kathe war kellerartig fast ganz unterminirt und es fand der Beamte hier außer großen Fleischvorräthen im Gesammtwerthe von etwa 200 Mk., ein Rinderfell, welches von einer jüngst in Faulen (Kreis Rosenberg) gestohlenen Kuh herrühren soll, elegante Pferdegeschirre, 3 Pferde-Sattel nebst Kandarre und Trense, ein fast neues Daunenbett im Gewicht von 22 Pfund, mehrere Getreidesäcke mit verschiedenen Firmenaufdruck, bedeutende Klee- und Heuvorräthe u. s. w. Selbstverständlich wurden alle diese Dinge mit Beschlag belegt. („N. W M."

— **Jastrow,** 4. Jan. Wie gut es ist, wenn eine Commune einen Rückhalt in Wald besitzt, haben wir hier wiederum gesehen. Es hatte sich bei der geringen Nachfrage nach Bauhölzern in den letzten Jahren eine stattliche Menge von Bäumen angesammelt, die zum Schlage bereit standen, aber wegen Mangels an Liebhabern noch stehen gelassen wurden. Endlich forderte die Stadtkasse ihr Recht, und wider Erwarten ging das Geschäft so flott, daß mehrere Tausend Thaler einkamen. Damit ist vorläufig aller Noth ein Ende gemacht. („G.")

— **Marienburg,** 5. Jan. Gestern Abend in der 12. Stunde wurde an dem Unterofficier Goltz vom hiesigen Landwehrstamm ein dreistes Attentat vollführt. G. hatte in der bezeichneten Stunde die Eisenbahnbrücke zu passiren. Ohne jede Veranlassung versperrten ihm auf derselben 3 unbekannte Männer den Weg, und als er sich denselben mit Gewalt erzwingen wollte, faßten ihn dieselben und warfen ihn über das Geländer in den Strom. G., welcher ein guter Schwimmer ist, schwamm bis zum Ufer, konnte dasselbe jedoch wegen der sich dort festgesetzten Eisschollen nicht erreichen. Er konnte sich jedoch auf die feste Eiskruste setzen und in dieser Lage verbrachte der Bedauernswerthe, fortwährend um Hilfe rufend, ca. 3 Stunden. Einige Passanten wurden auf ihn aufmerksam und requirirten schleunigst 3 Schiffer, welche den fast erstarrten Mann retteten. Es bedurfte jedoch mehrstündiger ärztlicher Anstrengungen, um die eingetretene hochgradige Erstarrung des Körpers derart zu heben, daß die Lebensgefahr als beseitigt betrachtet werden konnte. („D. Z.")

— **Elbing,** 3. Jan. Der Gastwirth Grunwald war bekanntlich vom hiesigen Schwurgericht fälschlich verurtheilt worden, weil der Obmann der Geschworenen den Spruch der letzteren falsch verkündet hatte. Die Vertheidigung legte deshalb bei dem Reichsgerichte in Leipzig die Revision ein, dieselbe ist jedoch zurückgewiesen worden. Wie in der „Elb. Ztg." verlautet, beabsichtigt nun der Präsident des damaligen Gerichtshofes die Begnadigung des eigentlich freigesprochenen Grunwald herbeizuführen, während Seitens der Staatsanwaltschaft die Bestätigung des gefällten Urtheils beantragt werden soll.

— **Elbing,** 4. Jan. Herr Dr. Jacobi hierselbst, in dem communalen wie dem öffentlichen Leben Elbings hervorragend thätig, hat mit Beginn dieses Jahres seine ärztliche Praxis niedergelegt. — Für das seit lange hier projectirte Krieger-Denkmal, für welches auch bereits 15 000 Mk. gesammelt sind, war von dem hiesigen Baumeister Ungethüm ein neuer Entwurf ausgearbeitet, welcher dem aus Sandstein herzustellenden Denkmal die stattliche Höhe von über 36 Fuß geben und damit seine Aufstellung vor dem Rathhause auf dem hübschen Friedrich-Wilhelmsplatz ermöglichen wollte. Die Kosten dieses Denkmals würden 20000 Mark betragen, während das frühere v Miller'sche Project ein bedeutend kleineres Monument in Aussicht nahm, das für 15 000 Mk. herzustellen sein würde und im Lustgarten

---

Eine Lampe mit grünem Schirm leuchtete ihr zu der erbaulichen Lectüre und verbreitete im Zimmer milden Dämmerschein. Die Kukuksuhr ließ ihr einförmiges Tiktak vernehmen, der Wind rüttelte von Zeit zu Zeit an den geschlossenen Fensterläden; das Feuer prasselte lustig im Ofen und der große schwarze Kater, der vor demselben lag, gab seine Zufriedenheit durch behagliches Schnurren kund. Auch in den Zügen der Wittwe spiegelten sich Behagen und Zufriedenheit ab. Vor ihr auf dem Tische lagen die Rudera einer Regensburger Knackwurst neben einem halb geleerten Bierglas. Man sah, Frau Döberlein war für ihr geistiges und leibliches Wohl in gleicher Weise besorgt; ihr Anblick ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß auch der Himmel ihr körperliches Gedeihen reichlich segnete, denn sie hatte seit dem Tode ihres seligen Mannes an Corpulenz bedeutend zugenommen, und wenn sie dem Verblichenen eine Thräne nachweinte, so ließ dieselbe auf ihren feisten Wangen keinerlei Spuren zurück. Häufig blickte sie von dem frommen Kalender weg nach der Wanduhr und beobachtete den Lauf des Zeigers. Dabei lauschte sie auf jedes Geräusch, das sich von außen vernehmen ließ. Jetzt breitete der Kukuk seine Flügel aus und ließ sechs Mal seinen Ruf erschallen. Zu gleicher Zeit ertönte die Hausglocke, zwar nur leise, von vorsichtiger Hand gezogen, aber laut genug, um Frau Döberlein in Aufregung zu versetzen. Sie fuhr in die Höhe und räumte hastig die verrätherischen Spuren ihres Abendimbisses weg, denn es war heute Freitag und sie hatte eine Knackwurst verzehrt. Sobald der Tisch sorgfältig abgewischt war ergriff sie die Lampe, um den Ankömmling einzulassen, in welchem wir unsern alten Bekannten, den Pater Eulogius, wieder finden

Pater Eulogius trat in die Stube, wie man bei guten Freunden einzutreten pflegt. Zuerst erwärmte er seine lange hagere Gestalt in der Nähe des Ofens; alsdann ergriff er einen Stuhl und nahm ohne Umstände der Frau gegenüber an dem Tische Platz, die Lampe zur Seite rückend, um ungehindert während des Gespräches sein vis-á-vis in's Auge fassen zu können.

Mit einem Lächeln der Befriedigung betrachtete er den Kalender für Zeit und Ewigkeit, der, recht in die Augen fallend, breit aufgeschlagen, in der Mitte des Tisches lag. Hierauf zog er ein zerknittertes Blatt Papier aus der Kutte und versuchte es zu glätten, um die von der Hand der Frau Döberlein darauf verzeichneten Hieroglyphen noch einmal einer genauen Prüfung zu unterwerfen. „Wenn ich", begann er mit schlauem Blinzeln, „die Worte recht verstehe, welche auf diesem Zettel verzeichnet sind, so wird die geheimnißvolle Dame mit der weißen Maske heute Abend wieder erwartet.' „Sie ist bereits vor einer halben Stunde mit Doktor Wannring angekommen", berichtete Frau Döberlein mit wichtiger Miene, „wir missen genau aufmerken, Hochwürden, um ihr Weggehen nicht zu überhören, denn sie schleicht wie eine Katze und würde geräuschlos aus- und einpassiren, wenn der Doktor sie nicht begleitete.

„Ist es Ihnen seitdem nicht gelungen, etwas Näheres über die Vergangenheit Ihrer Hausgenossen zu erfahren?" fragte der Mönch die redselige Wittwe. Sie schüttelte verdrießlich den Kopf. „Ich habe mit diesen hergelaufenen Freimauern allen Verkehr abgebrochen, Hochwürden! Frau Doctor Wannring hat gar nicht nothwendig, mir gegenüber die Vornehme zu spielen und auf meine wohlgemeinten Fragen über ihre Herkunft hochmüthige Antworten zu geben. Ich bin nicht auf der Wassersuppe geschwommen, mein Vater war Lakai beim hochseligen Herzog; das weiß jedes Kind; wo sie aber herstammt, das weiß kein Mensch."

Eulogius schaute, den Kopf in die Hand gestützt, gedankenvoll vor sich hin. Ein eintöniges „So! hm!" war Alles, was er erwiderte. Es blieb ein Weilchen stille in dem Zimmer der Frau Döberlein. Endlich knüpfte der Pater das Gespräch wieder an, indem er sich nach den Stadtneuigkeiten erkundigte.

Es bedurfte auf diesem Felde der Unterhaltung nur eines Winkes und die gute Dame öffnete die Schleußen ihrer Beredtsamkeit. Um Stoff war sie nie verlegen; sie trug denselben mit einem gewissen Pathos vor, aber die Phantasie hatte gewöhnlich größeren Antheil daran, als die Wahrheit.

Eulogius hörte der Erzählerin mit ernster Miene zu; nur dann und wann zuckte es verrätherisch um seine dünnen Lippen, wenn siet mit hochweisen Geberden Fremdwörter unrichtig gebrauchte, oder Schlüsse zog, deren Logik eine sehr zweifelhafte war. So ließ sie denn nach einander eine Reihe merkwürdiger Begebenheiten vom Stapel laufen und brachte zuletzt noch die Sensationsnachricht, daß der junge Leobrecht im Duell lebensgefährlich verwundert worden sei.

Eulogius starrte sie erstaunt an; er glaubte falsch gehört zu haben. „Oskar Leobrecht?" rief er verwundert, „der Neffe des Kaufherrn?' „Derselbe — Derselbe", bestätigte Frau Döberlein. „Oskar Leobrecht?" wiederholte Eulogius, die Arme über die Brust kreuzend. — „Hm, hm! — Der Mann der Klugheit und Besonnenheit macht tolle Streiche; ich weiß, er ist ein lauer Christ — ein sceptischer Mensch; — doch ich hätte ihn im Grunde für gescheidter gehalten." „Ein Frauenzimmer soll schuld sein", bemerkte die Wittwe. „Das hätte ich mir denken können", lautete die Antwort. Mit herber Bitterkeit in Ton und Miene fuhr Eulogius fort: „Geschieht je ein Unheil, an dem die Frauenzimmer nicht schuld sind? Welcher Mann geht durchs Leben, ohne vom Weibe betrogen zu werden? — Jeder muß seine Erfahrungen machen. — Jeder hat seine Erinnerungen, sie begleiten ihn wie dunkle Schatten. Gespenstern gleich verfolgen sie ihn auf Schritt und Tritt und erzählen von betrogenem Vertrauen, von zerstörtem Lebensglück." Er preßte die Hand vor die Augen, leises Stöhnen entrang sich seiner Brust.

Frau Döberlein schaute ihn verblüfft an. Dunkel war der Rede Sinn. Doch ehe sie Zeit fand, darüber nachzugrübeln, hatte der Kapuziner die Herrschaft über seinen äußeren Menschen wieder gewonnen und war sichtlich bemüht, den Eindruck zu verwischen, den seine Worte hervorgebracht. „Also mein kluger Herr Oskar hat sich duellirt und liegt nun schwer verwundet darnieder!" sprach er mit theilnehmendem Ton, „das hätte ich mir nicht träumen lassen, als er mich vor einiger Zeit aufforderte, Kraft meines geistlichen Amtes ein christliches Versöhnungswerk zwischen zwei erzürnten Brautleuten zu stiften, ihn selbst aber nicht als den Anstifter dieser guten That zu nennen, sondern Geld und Rath im Namen des Fräuleins Isabella zu spenden. Das Werk ist nach schwerer Mühe endlich gelungen. — Kennen Sie eine Isabella?"

Frau Wittwe Döberlein kannte Keine dieses Namens, doch sie wollte sich erkundigen, was es mit dieser Isabella für eine Bewandtniß habe. (Fortsetzung folgt.)

seinen Platz erhalten sollte. Das Denkmals-Comitee und mit ihm der Magistrat sich für das Ungethümsche Project entschieden, die Stadtverordneten Versammlung lehnte es jedoch mit 35 gegen 13 Stimmen ab, dieser Auffassung beizutreten und die Aufstellung auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz zu genehmigen Ausschlaggebend dafür waren das gegen Witterungs-Einflüsse nicht genügend widerstandsfähige Material, die leichte Zerstörbarkeit einzelner Theile des Denkmals und der Wunsch, dem ernsten Monument eine ruhigere Stelle als den sehr belebten Friedrich-Wilhelmsplatz zu geben.

— **Elbing,** 5. Jan. Eine hiesige alte Dame, welche neben vielen Absonderlichkeiten die hat, auf stetem Kriegsfuß mit dem Dienstpersonal zu leben, wurde vor Kurzem mit 1 Woche Gefängniß bestraft, weil sie ihr Dienstmädchen mehrere Tage eingesperrt hat. Nach einer am verflossenen Sonnabend der Polizei-Behörde erstatteten Anzeige, hat dieselbe Dame neuerdings ein anderes bei ihr im Dienst befindliches Mädchen und zwar vom 30. December pr bis 1. Januar cr. in einem dunklen Raum eingesperrt. Das Strafverfahren ist wiederum eingeleitet. Die Strafe dürfte diesmal nicht mehr so gelinde ausfallen.

(„Elb. Ztg.")

— **Dt. Krone,** 2. Jan. Am 30. v. Mts. tagte hier die Generalversammlung des ultramontanen westpreußischen Bauern-Vereins, etwa 250 Mitgliedrr waren erschienen. Die Mitgliederzahl hat sich in den letzten Jahren namentlich aus dem Danziger Landkreise erheblich vermehrt, auch sind 121 Mitglieder aus dem Ermlande eingetreten. Der Verein soll deshalb in einen „West- und Ostpreußischen Bauern-Verein" umgewandelt werden, der dann seine Versammlungen abwechselnd in West- und Ostpreußen abhalten soll. Die Generalversammlung beschloß u. A eine Petition an den Reichstag um Erhöhung des Kornzolles von 1 auf 3 Mark und um die Erhöhung des Wollzolles.

— **Königsberg,** 3. Jan. Gegen den Plan einer Erhöhung der Getreidezölle macht sich in den Ostseestädten eine starke Bewegung geltend. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft wird sogar eigene Abgeordnete nach Berlin senden, falls der Antrag auf Erhöhung dieser Zölle dem Reichstage zugehen sollte, um alsdann an Ort und Stelle gegen denselben zu wirken, und hat sich ferner mit den Handelsvorständen in Memel, Danzig und Stettin in Verbindung gesetzt.

— **Labischin,** 3. Jan. Am 2. Januar cr. fand hierselbst die gerichtliche Section der Leiche einer 26jährigen Frau statt, welche infolge des Genusses trichinösen Schweinefleisches gestorben war. Der Kreisphysikus aus Schubin hatte ein Mikroskop zur Stelle, untersuchte sogleich einige Theile der Leiche und constatirte eine Unmasse von eingewanderten Trichinen. Mehrere Familien hatten gemeinschaftlich ein Schwein geschlachtet und unter sich vertheilt, ohne es vorher untersuchen zu lassen. Einige Personen liegen noch krank an der Trichinose. („Ostd. Pr.")

* **Bromberg** 5. Jan. Die „Ostd. Pr." berichtet: An verschiedene hiesige Behörden sind Briefe gerichtet worden, in denen ihnen die Mittheilung gemacht wird, daß es ihnen trotz aller Bemühungen nicht gelingen werde, die socialistische Bewegung an hiesigem Orte zu unterdrücken. Alle gegen sie angewandte Häcte werde fruchtlos sein. Die Briefe, die ebenso albern als abgeschmackt sind, tragen den Poststempel Bromberg.

Locales.

Thorn, den 6. Januar 1885.

— **Goldener Segen der Concurrenz für die Commune Thorn.** In der gestern stattgehabten Submission über die Lieferung der kleinen Drucksachen für die hiesige Communal- und Polizei-Verwaltung wurden von der Rathsbuchdruckerei 40 %, dagegen von der Druckerei der „Ostd. Zeitung" 35 %, also ein um nur ganze 5 % geringerer Rabatt an den ursprünglich aufgestellten Lieferungs-Preisen offerirt. Eine höher gehende Offerte wurde nicht eingereicht. Trotz dieser, enorm billigen Preise, deren wohl keine Commune sich zu erfreuen hat, müssen dieselben doch noch zu hoch erscheinen, da im vorigen Jahre der Magistrat mit Aufwendung mehrerer Hundert Mark eine lithographische Presse aufgestellt hat, um auf dieser Presse, die durch einen Beamten bedient wird, noch billigere Herstellung zu erzielen — Bei der heutigen Submission zur Lieferung der Bücher für den Magistrat und die demselben unterstellten Lehr-Anstalten blieb Herr Matthesius Mindestfordernder mit einem so hohen Rabatt, daß davon Herabminderung der Communalsteuer zu erwarten sein dürfte.

— **Herr Regierungs-Präsident Frhr. v. Massenbach** war am Sonnabend hier anwesend, nicht der Herr Ober-Präsident, wie infolge einer uns zugegangenen irrthümlichen Mittheilung von uns in voriger Nummer berichtet wurde. Demgemäß ist auch zu der sonst richtigen Thatsache zu berichtigen, daß nicht Herr v. Ernsthausen an der Uferbahn-Conferenz theilgenommen und über die hiesige Fortbildungsschule sich Vortrag halten ließ, sondern daß Herr Regierungs-Präsident Frhr. v. Massenbach dies war.

— **Bezüglich der hier projectirten Uferbahn,** welche den Zweck haben soll, den Hafen mit dem diesseitigen Geleise der Staatsbahn zu verbinden und dadurch die directe Be- und Entladung der Stromgefäße im Hafen wie am Stadtufer zu ermöglichen, wird mitgetheilt, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten seine Genehmigung zur Anlage derselben ertheilt hat und daß die am Sonnabend hier unter Vorsitz des Herrn Regierungs-Präsidenten stattgehabte Conferenz über die Ausführungs-Bedingungen der Uferbahn berieth. An der Conferenz nahmen Vertreter des Magistrats, der hiesigen Handelskammer, der Festungsbehörde und der Eisenbahn-Direction zu Bromberg Theil. Wie es heißt, wurde von allen Seiten die größte Bereitwilligkeit zu dieser dem Verkehr förderlichen Anlage zu erkennen gegeben. Die Stadt erbot sich, das Terrain hierzu, wie zu einem diesseitigen Stationsgebäude frei herzugeben, neben Uebernahme der durch den Unterbau erwachsenden Kosten, wie auch diejenigen für Wegräumung eines Blockhauses und Bauschuppens. Seitens der Eisenbahnbehörde wurde auf die Tarifirung von 6 Mark pro beladenen Waggon, und zwar, wie verlautet, der ungemein schwierigen und kostspieligen Anlage wegen, bestanden, wogegen die Mitglieder der Handelskammer diesen Satz für viel zu hoch und die Benutzung einschränkend erachteten und ihn, wie anderwärts, auf 4 Mk zu limitiren verlangten, da erst dann eine für die Bahn ergiebige Frequenz zu erwarten sei. Eine Annäherung hierüber wurde trotz längerer Debatte nicht erzielt und es ist somit noch kein unmittelbares Resultat zu verzeichnen, wenn auch sicherlich bald ein Ausgleich zu erhoffen ist und die Bauausführung im laufenden Jahre zu erwarten steht. — Zu morgen steht die Angelegenheit für die Stadtverordneten-Versammlung auf der Tages-Ordnung.

— **Eis.** Nachdem bei dem letzten Frost sich auf den stehenden Gewässern etwa 2 Zoll starkes Eis gebildet hat, wird das Einfahren von Eis in die noch nicht gefüllten Eiskeller wieder eifrig betrieben.

— **Handwerker-Verein.** Für den nächsten Vereins-Abend (Donnerstag im Hildebrandt'schen Locale) wurde der Wiener Landschaftsmaler Herr Ritter v. Palm zum Vortrag gewonnen und ist folgendes Programm vereinbart: I. Vortrag: „Kunst und Gewerbe"; II. Herr v. Palm wird in der Zeit von 30 Minuten ein nahezu 1 Quadratmeter großes Oelgemälde malen und erbittet sich Angabe des Motivs und aller Details; III. Carricaturen-Schnellzeichnen. — Der Saal wird zur Aufnahme zahlreichen Besuchs eingerichtet und sind die Damen der Vereinsmitglieder eingeladen. — Um die durch die Veranstaltung der letzten Vergnügungen stark in Anspruch genommene Vereinskasse nicht mit der ganzen Ausgabe für den Vortrag belasten zu müssen, ist beschlossen worden, 10 Pfennig pro Person Entree zu erheben.

— **Von der Weichsel.** Nach den gestrigen Nachrichten ist auf der ganzen Strecke von Rudnerweide bis zur Mündung bei Neufähr in der ganzen Breite des Stromes starker Grundeisgang. — In der Elbinger Weichsel ist das Grundeis ebenfalls im Gange. Von den Tiegenorter Wiesen bis Hinterthor ist das Eis zum Stehen gekommen.

Landwirthschaftliches.

In der zweiten Hälfte des Monats Februar werden im ganzen deutschen Reiche Ermittelungen über die Höhe des vorjährigen Ernte-Ertrages vorgenommen werden.

Aus Nah und Fern.

— * **(Gewebe wasserdicht und unverbrennlich zu machen.)** A. Dumas in Paris hat sich kürzlich ein Verfahren patentiren lassen, um Gewebe wasserdicht und unverbrennlich zu machen, ohne daß sie undurchdringlich für Luft werden oder ihre Weichheit verlieren. Dieser Erfolg soll dadurch erzielt werden, daß man die Gewebe zuerst in einer Auflösung einweicht, welche 7 bis 8 Procent Gelatine (Leim) enthält und auf 400 erwärmt ist. Man läßt das Gewebe einige Minuten in dieser Flüssigkeit, dann drückt man dasselbe mittelst Walzen aus und läßt es in der freien Luft theilweise trocknen. Darauf weicht man es einige Minuten in eine 3 bis 5procentige Lösung von Alaun, worauf es herausgenommen und eine Stunde lang der freien Luft ausgesetzt wird. Schließlich wird es in kaltem Wasser gewaschen und getrocknet. —

— * **Im Theater zu Villach in Kärnten** entstand in Folge eines Schusses, von dem man nicht genau wußte, wo er gefallen war, eine Panik, die bei den engen Treppen und Gängen die schlimmsten Folgen hätte haben können. Glücklicherweise wurde die Ordnung noch im letzten Moment wieder hergestellt. Der Schluß rührte übrigens von einem Selbstmord-Candidaten her, der sich das Leben nehmen wollte, weil sein Mädchen nicht mit ihm tanzen wollte. Dabei verwundete er auch glücklich die Zimmerdecke.

— * **(Gefährliche Tapeten.)** Man schreibt aus Stockholm: Im hiesigen königlichen Schlosse mußten in diesen Tagen mehrere von der Kronprinzessin bewohnte Zimmer (das Schreib- und das Schlafzimmer) neu tapezirt werden. Die Gesundheit der Prinzessin war seit einiger Zeit in's Wanken gerathen und eine genaue Untersuchung ergab, daß die Tapeten in den genannten beiden Räumen stark arsenikhaltig waren

— * **(Das Erdbeben in Spanien)** Durch das letzte Erdbeben (vom Neujahrstage) sind in Alhama 1300 Häuser zerstört, 302 Personen getödtet, 280 verwundet.

— * **(Auch ein Grund.)** Ist da ein Bauer aus einem rheinischen Dorfe und geht am ersten Weihnachts-Feiertage nach der Stadt zur Kirche. Am Gotteshause angelangt, trifft derselbe einen bekannten Freund, Guten Morgen, Emil!" Dieser blickt ihn erstaunt an und fragt: „Na" willst Du auch mal zur Kirche gehen, das ist man bei Dir bis jetzt noch nicht gewohnt gewesen." „Na siehste", sagte der Bauer, „Der Herr Pastor bezieht seit ein paar Wochen die Milch von mir, da muß ich doch auch 'mal zur Kirche gehen!" Damit schob er sich ins Gotteshaus. — So wirklich passirt am 25. December 1884.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 3. Januar. 1885.

Wetter: frost.
Weizen 122 pfd. bunt 139 Mk 124/5 pfd hell 143 Mk 127/8 pfd hell 145/6 Mk
Roggen unverändert, 119/20 pfd. 120 Mk 121/22 pfd. 122 Mk 123 pfd 123 Mk
Gerste Futterwaare 109–115 Mk 125–130 Mk
Erbsen Futterwaare. 115–120 Mk Kochw. 128–138. Mk
Hafer mittler 124–129 Mk feiner 130 133 Mk
Lupinen 30=70 Mk

Alles pro 100 Kilo

Berlin, 5. Januar. — Viehmarkt. —

Zum Verkauf standen: 2507 Rinder, 9433 Schweine, 1263 Kälber 4544 Hammel.

In Rindern war geringere Waare schwach vertreten und wurde zu gehobenen Preisen glatt geräumt, in besserer und guter Waare gestaltete sich bei steigendem Bedarf der Exporteure ein ruhiger Handel, der mit dem Bestande so ziemlich aufräumte. 1. Qu. brachte 56–59 Mark, 2. Qu. 47–51, 3. Qu. 42–45 und 4. Qu. 38–40 Mk, pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

In Folge des starken Antriebs und verhältnißmäßig geringen Exportes ist bei inländischen Schweinen ein Preisrückgang um ca. 2 Mk zu constatiren, Bakonier und Serben wurden davon nicht betroffen. Der Markt ist nicht geräumt. Mecklenburger erzielten 48–49, Pommern und gute Landschweine 45–47, Senger und Schweine 3. Qualität 40–43 Serben 41–42 Mk per 100 Pfund mit 20 Procent Tara; Bakonier ca. 45 Mk per 100 Pfund bei 45–50 Pfund Tara per Stück. —

Das Kälbergeschäft wickelte sich ziemlich glatt ab zu gehobenen Preisen, und zwar für 1. Qu. 50–55, beste schwere Kälber ca. 60 Pfg. Qu. 36–47 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. —

In Hammeln verlief bei zu starkem Angebot und ganz geringem Export der Markt sehr schleppend und wird bei weitem nicht geräumt, Man zahlte für 1. Qu. 40–44, beste englische Lämmer bis 49, 2. Qu. 35 bis 38 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6. Januar.		5./1. 85.
Fonds: schwach.		
Ruff. Banknoten	212	212–20
Warschau 8 Tage	211–60	211–75
Ruff. 5proc. Anleihe v. 1877	99	99–10
Poln. Pfandbriefe 5proc.	64–70	64–90
Poln. Liquidationspfandbriefe	58	58–10
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102	102
Posener Pfandbriefe 4proc.	101–40	101–50
Oesterreichische Banknoten	165–75	165–58
Weizen, gelber: April-Mai	166	164–50
Juni-Juli	170–25	169
loco in New-York	93	90
Roggen: loco	141	141
April-Mai	142–20	141–50
Mai-Juni	142–25	141–50
Juni-Juli	142–25	141–50
Rüböl April-Mai	52–10	52–10
Mai-Juni	52–40	52–40
Spiritus: loco	42–20	42–30
April-Mai	44–20	44–30
Juni-Juli	45–30	45–40
Juli-August	46	46

Reichsbank-Disconto 4 %. Lombard-Zinsfuß 5 %.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 6. Januar 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
5.	2p	763,0	+ 2 2	SE 1	10	
6.	10h p	763,6	+ 2 2	SE	10	
	6h a	764.4	+ 1.6	SE 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Januar. 1,68 Meter.

Heute Abend 11 Uhr starb nach eintägigem Krankenlager mein junger Mann, Herr

Robert Lachmuth.

Ich verliere in denselben einen pflichtgetreuen und werthvollen Mitarbeiter meines Geschäfts.

Thorn, den 5 Januar 1885.

F. Duszynski.

Heute Morgen 1/2 4 Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe Tochter

Grethchen

im Alter von 7 Monaten.

Um stilles Beileid bitten

Thorn, den 6 Januar 1885.

Rudolf Gelhorn und Frau.

Bekanntmachung.

Ortsstatut

betreffend die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft und zum Ausschänken von Wein, Bier u. s. w. in der Stadt Thorn.

Für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und in Gemäßheit des Artikel 2 zu b Reichsgesetze vom 23. Juli 1879 (Reichsgesetz-Blatt Seite 268) und § 142 der deutschen Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 245) mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder (§ 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 Gesetzsammlung Seite 237) Folgendes verordnet:

Die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, oder zum Ausschänken von Wein Bier oder anderen nicht unter Art. 3 zu a des Reichs-Gesetzes vom 23. Juli 1879 fallenden geistigen Getränken, ist in der Stadtgemeinde Thorn von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

Diese Vorschrift tritt mit der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 19. September 1884.

Der Magistrat.

(L. S.) gez Wisselink.

Vorstehendes Ortsstatut ist von uns genehmigt.

Thorn, den 24. September 1884.

Die Stadtverordneten.

gez. Böthke.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 Abs. 2 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 bestätigt.

Marienwerder, den 29. October 1884

(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuß.

In Vertretung.

gez. v. Köhler.

Kleie-Verkauf.

Freitag, den 9. Januar 1885,

Vormittags 10 Uhr

soll im diesseitigen Bureau eine größere Partie Roggen-Kleie, sowie einiges Fußmehl und Spreu versteigert werden.

Thorn, den 7 Januar 1885.

Königl. Proviant-Amt.

Die zum Vermögen der hiesigen St. Johannis-Kirche gehörigen Grundstücke zu Thorn, Altstadt, Bäckerstraße No. 229 und 230, sollen

am 19. d. Mts.

meistbietend veräußert werden.

Die Licitations- und Kauf-Bedingungen werden vom 7. d. Mts. ab in der Pfarrerwohnung zu St. Johann zur Einsicht ausliegen.

Der Kirchenvorstand zu St. Johann.

Am Mittwoch den 7. Januar cr.

Vormittags 10 1/2 Uhr

werde ich im Hause Schülerstraße No. 410, 1 Treppe hoch nachstehende Gegenstände:

1 Klavier, 1 großen Spiegel, 2 Sophas, einige Spinde, verschiedene Wäsche, 1 Damenplüschmantel, 1 Pelz, 1 Jagdgewehr u. a. m

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Alle zur Gestellung vor die Ersatzbehörden verpflichteten Militärpflichtigen, welche in hiesiger Stadt und deren Vorstädte heimathsberechtigt, auch diejenigen Fremden, welche sich hier vorübergehend aufhalten, in dem Jahre 1865 geboren sind, sowie diejenigen, welche älter sind aber noch keine endgiltige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. Js.

unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- u. Gestellungsscheins in unserem Einquartierungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Es werden hiermit nachstehende Bestimmungen bekannt gemacht:

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das zwanzigste Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht des Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist. Die endgiltigen Entscheidungen bestehen in der Ausschließung vom Dienste im Heere oder in der Marine, Ueberweisung zur Ersatzreserve oder Seewehr, Aushebung für einen Truppen- oder Marine-Theil.

Die Anmeldung zur Stammrolle muß bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthaltsort hat, erfolgen. Hat er keinen dauernden Aufenthaltsort, so muß er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet, melden Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, muß sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten, melden.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt. Sind Militärpflichtige an dem Orte ihres dauernden Aufenthaltes bezw. Wohnsitzes zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute pp) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrik-Herrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, Gewerbes, des Standes pp) dabei anzuzeigen.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden, oder über das Jahr 1885 hinaus zurückgestellt worden sind.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Versäumung der Meldefristen entbinden nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Thorn, den 3. Januar 1885.

Der Magistrat.

Ziegelei-Restaurant!

Wegen Aufgabe des Geschäfts beabsichtige ich, schon von **Mitte dieses Monats** ab mein **Garten- resp Wirthschafts-Mobiliar** im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Dasselbe besteht aus circa **800 Gartenstühlen 80 Gartentischen, 1000 Seideln. 200—300 Paar Tassen.** Ferner **diverse Spiegel, 8 Sophas, Hänge- u Arm Lampen etc etc.**

Oskar Reich.

Getreide-Preß-Hefe

von bester Gährkraft (Analyse vom 29./12. 84: Gährung nach 10 Minuten eintrat und nach 6 Stunden 3,3 Kohlensäure, nach 24 Stunden 14,2 Kohlensäure entwickelte), offeriren **täglich frisch**

B. Wegner & Co.

NB Billige, weiß aussehende Hefe, weiter nichts als Kartoffelmehl mit etwas Getreide- oder Bierhefe gemischt, verkaufen nicht. D. O.

Verloren

ein **schwarzer Pelzkragen** am Sonntag vom Jacobsfort bis zum Culmer-Thor. Gegen Belohnung abzugeben Schülerstr. 411 (Synagoge.)

Bekanntmachung.

Vom Montag, den 5. Januar 1885 werden während der Unterbrechung des Weichseltrajekts bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Bahnhof	Abf.	12^{21} N.	1^{31} N.	4^{0} N.
„ -Stadt	Ank.	12^{27} N.	1^{37} N.	4^{6} N.
„ -Stadt	Abf.	12^{36} N.	1^{46} N.	4^{15} N.
„ -Bahnhof	Ank.	12^{42} N.	1^{52} N.	4^{21} N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage gültige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben.

Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet-Verkaufsstellen statt und ist die Expedirung des Gepäcks ausgeschlossen.

Handgepäck kann mitgeführt werden.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 5. Januar 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Dauert nur bis Sonnabend Abend den 10. d. Mts.

Telegramm.

Großer Pelzwaaren-Ausverkauf

Thorn, Hemplers Hôtel,

von

Max Scholle

aus Danzig.

Auf der Rückreise nach Danzig, habe ich mich entschlossen, den Rest meiner Waare hier noch während des Jahrmarktes zu nachstehend billigen Spottpreisen auszuverkaufen. Rathe daher im eigenen Interesse den werthen Herrschaften, diese nie mehr so günstig wiederkehrende Gelegenheit noch wahrzunehmen.

Preis-Courant:

Schwarze Fuchs-Garnitur	Mk	3.	Nerz-Garnitur	von Mk	20 an
„ Lapin-	„	5	Affen- „	„ „	11 „
Bisam-	„ „	8.	Iltis- „	„ „	25 „
Enten-	„ „	10.	Skonks, echte	„ „	27 „
Waschbär-	„ „	14.	Kinder-Garnituren	„ „	2 „

Barretts, Pelzfutter, Schlittendecken, Reise- u. Geh-Pelze spottbillig!

Bemerke ferner, daß alle Waaren selbst in unserer Werkstätte zu Danzig verfertigt werden. Ich bitte das geehrte Publikum mich mit Ihrem zahlreichen Besuch zu unterstützen. Nur reelle Bedienung, wie auch hier am Platze dafür bekannt.

Die Erzeugnisse der

Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**pure Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei *L. Brien*; *Gebr. Pünchera*, Conditoren, Conditor *A. Wiese*, in Argenau bei *W. Heyder*, in Kulmsee bei *Meyer & Hirschfeld*; in Gollub bei Conditor *Ed. Müller*, in Ottloschin bei *R. de Comin*, in Schönsee bei *C. Dahmer*, in Schulitz bei *J. Cohn*.

Blooker's holländ: Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 Ko genügt für 100 Tassen. Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.

Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam



Mein **Lager** bester **Cigarren** und **Tabake** empfehle ich bestens.

M. Lorenz,

Breitestraße 459, vis-a-vis der Brückenstr.

Täglich echte frische Milch à Liter 12 Pf., 2. Sorte à Liter 8 Pf., sowie täglich frische Tafelbutter empfiehlt

H. Weier,

403 Schuhmacherstraße 403.

Meine geehrten Kunden ersuche ich die mir zur **Reparatur** übergebenen **Waaren** bis zum **1. Febr. 1885** abholen zu lassen, da ich nach der Zeit für nichts mehr aufkomme.

Gustav Meyer,

geprüfter Bandagist, Fabrikant chirurgischer Instrumente und Messer.

Wir offeriren einen recht fetten

Tilsiter Schmandkäse

sowie **pp. ff. Brioler.** Probe von 5 Kilo per Post gegen Nachnahme stellen gerne zu Diensten. Bei etwaigen Anfragen resp. Aufträgen werden die Preisnotirungen mitgetheilt. Versand nur in großen Quanta und stets 50 Proc. billiger als bei jeder andern Concurrenz.

A. Rohde & Co., Tilsit.

Kaufmännischer-Verein.

Mittwoch, den 7. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

im Saale des Artushofes

Vortrag und Production

des Schnellmalers Ritter **von Palm** aus Wien.

I. Vortrag über guten Geschmack und moderne Damenmoden.

II. Herr v. Palm wird in Zeit von 30 Minuten ein nahezu 1 Quadratmeter großes Oelgemälde malen nnd erbittet sich Aufgabe des Motivs und aller Details.

III. Carricaturen-Schnellzeichnen.

Der Vorstand.

Turn- Verein.

Freitag, den 9. d. Mts Abends 9 Uhr

General-Versammlung

bei **Schumann.**

T.-O.: 1) Jahresbericht.

2) Vorstandswahl.

3) Vereins-Angelegenheiten.

Ich bin als

Rechtsanwalt

bei dem Königl. Amts- und Landgericht hierselbst zugelassen und wohne Breitestraße im Hause des Hrn. Prager, I Treppe.

Schlee, Rechtsanwalt.

Am Sonntag den 4. d. M. ist im hiesigen Stadttheater auf Sperrsitzplatz No. 37 ein grauwollenes Tuch vergessen worden. Der Finder wird höfl. geb. dasselbe Neust 234 abzugeb.

Geräuchert wird bei **J. Seepolt**, Bäckerstr. 248.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 8. Januar 1885.

I. Abonnement No. 16.

Don Juan,

oder:

Der steinerne Gast.

Oper in 3 Acten von Mozart.

Freitag, den 9. Januar 1885:

Josef in Egypten,

oder:

Jacob und seine Söhne.

Oper in 3 Acten von Méhul.

Etwa noch ausstehende Abonnements-Billets haben Giltigkeit.

R. Schoeneck.

Standesamt Thorn.

Vom 28. December bis 3. Januar 1885 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Vally Louise Paula, T. des Königl. Hauptmanns Nikolaus du Moulin, gen. von Mühlen. 2. Unben T. des Regierungs-Baumeister Robert Klingelhöfer. 3. Anna Margarethe, T. des Schmids Ernst Späthe. 4. Wilhelm Herbert Emil, S. des Schiffseigenthümers Wilhelm Hoffert aus Marienwerder, Kr. Nieder-Barmin. 5. Angelika, unehel. T. 6. Agathe Johanna, unehel. T. 7. Alexander, S. des Schneidermeisters Abraham Manes. 8. Helene, unehel. T. 9. Emma Auguste, unehel. T. 10. Martha, T. des Schuhmachers Leon Urbanski, 11. Theophila, T. des Arbeiters Franz Krajewski. 12. Johann, unehel. S. 13. Wladyslaw Boleslaw, S. des Arbeiters Peter Rednarski. 14. Marhanna Martha, unehel. T. 15. Martha, T. des Fleischers Mathias Jaszrowski. 16. Anna, unehel. T. 17. Max Karl Richard, S. des Maurers Gottfried Seitel. 18. Martha Bertha, unehel. T.

b. als gestorben:

1. Unverehel. Helena Pruszkowski, 23 J.; 2. Emil Max, unehel. S., 2 M.; 3. Anastasius Victor unehel. S., 1 J. 8 M.; 4. Alfriede Friederike, unehel. T. 7 M. 17 T. 5. Eigenthümerin, Wittwe Anna Bartlewski, geb. Schmoldt, 71 J. 3 M. 21 T.; 6. Ulan Theodor Waldmann, 23 J. 7 M. 6 T.; 7. Getrud Elisabeth, T. des Fleischermeisters Heinrich Rapp, 29 T. 8. Hans, S. des Schlossermeisters Robert Tilk, 14 J. 1 M. 9. Leokadia Katharina, T. des Arbeiters Vizent Madelski 1 J. 1 M. 25 T. 10. Mathilde Wolff, geb. Kann, Ehefrau des Kaufmanns David Wolff, 36 J. 4 M. 15 T.; 11. Paul Johannes, S. des Schneiders Johann Gilgenast, 11 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Rudolph Emil Germann Knof und Karoline Harke zu Mocker. 2. Müllergeselle Friedrich Wilhelm Müller und Marianna Gallmann. 3. Knecht Joseph Drzewiecki und Julianna Otto zu Birkenfelde. 4. Arbeiter Johann Roslawski und Amalie Osinski zu Komorsk. 5. Arbeiter Stanislaus Lipertowitz und Emilie Meißner, geb. Schmidt. 6. Arbeiter Joseph Heydeck und Franziska Jander zu Schermicke. 7 Bauerssohn Karl Friedrich Densow zu Thorn und Mathilde Therese Apell zu Mocker. 8. Sergeant-Trompeter Wilhelm Saage zu Thorn und Dorette Dörge zu Linden (Hannover.)

d. ehelich sind verbunden:

1. Schiffsgehülfe Gustav Hermann Schmidt mit Elwine Grapentin. 2. Schuhmacher Hermann Karl Schröder mit Ida Natalie Taube.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.